

Lebenskraft dazu hinweisen, die heutigen Ueberreste jener deutschen Kulturgebäude zu beseitigen. Wie die russische Regierung überall gegen die fremden Nationalitäten innerhalb ihrer Grenzen mit brutaler Gewalt vorgeht, so auch gegen die Deutschen. Die Universitätsstadt Dorpat ist so recht ein Sinnbild für die frühere Herrschaft und die heutige Verkümmern des deutschen Wesens in russischen Ostprovinzen. 1832 wurde sie als deutsche Universität gegründet, 1802 als solche erneuert. Sie zählt an 100 Dozenten und über 2000 Studierende, 5 Fakultäten werden an ihr gelehrt, denn neben der theologischen, juristischen und medizinischen ist unsere philosophische Fakultät in Dorpat verständigerweise in 2 zerlegt worden, nämlich eine philologisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche. Eine große Bibliothek, eine berühmte Sternwarte, ein botanischer Garten, die verschiedensten medizinischen Anstalten — kurz alles, was zum Betriebe einer wirklich modernen Universität gehört, findet sich vor. Aber je reicher sich die Universität entfaltete, um so weiter wurde leider das deutsche Element unter Dozenten wie Studierenden zurückgedrängt. Es geschah einfach durch die Einführung der russischen Sprache als Vorlesungssprache. Nur in der theologischen Fakultät dürfen neben russischen Vorlesungen auch noch deutsche stattfinden. In dieser Fakultät sind die deutschen Vorlesungen auch am unschädlichsten, bzw. am nötigsten, denn von dieser Fakultät sind ja nur die wenigen protestantischen Pfarrstellen des Deutsch-Russentums zu versorgen. So erschließen hier die großartigen Errinerungen der Deutschritterkriege und der Hansazeiten!

Natürlich können wir uns von Deutschland aus in die russischen Verhältnisse nicht stark einmischen. Gerade Russland ist in dieser Beziehung unzugänglich, wie irgend ein anderes Kulturland. Die traurigen Vorgänge, auf welche neulich der Aufruf zu Gunsten der politischen Gefangenen in Russland hinwies, reden eine nur allzu deutliche Sprache. Man hat an der Weina ein sehr dickes Fell gegenüber allen moralischen Kritiken und Entrüstungen des Auslandes.

Trotzdem sind wir nicht ganz ohnmächtig, auch wenn wir politisch zu keiner Einwirkung kommen. Wir können wenigstens von der Heimat aus nach Kräften das Deutschtum in Russland kulturell stützen und fördern. Der Schulverein, der alle deutsche Auslandsschulen nach Möglichkeiten unterstützt, nimmt sich natürlich auch der Anstalten in Russland an. Nur die Universität freilich läßt sich nicht wieder ins Leben rufen. Dazu gehörten größere Mittel und staatliche Jugendschicksale, die eben nicht zu haben sind.

Aber trotzdem! Auch hier findet guter Wille einen Weg. Es bildete sich in den russischen Ostprovinzen eine deutsche Gesellschaft; sie nannte sich die „baltische literarische Gesellschaft“ und verfolgt den Zweck, die geistigen Beziehungen zum deutschen Volksleben nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Sie ließ zu diesem Zweck deutsche Vorträge zu Vorträgen nach Russland hinüber kommen. In diesem Jahre ist sie sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Sie hat sich gleich eine ganze Anzahl deutscher Universitätsdozenten bestellt, die einen Sommerurlaub in Russland verbrachten und die Gelegenheit benutzten, ihren Stammesbrüdern in der Fremde Früchte ihres Gelehrtenfleißes, Errungenschaften deutscher Wissenschaft und Forschung mitzutheilen. In Dabbeln traf man sich am Strande des Rigaischen Meerbusens, nicht weit von Riga selbst und der Dänemilbung. Es wurde auf die Herstellung eines umfassenden und in sich zusammenhängenden Programms gesehen. So sprach Professor Farnack über die Aufgabe der Wissenschaft im allgemeinen, Troelsch über die verschiedenen geistigen Strömungen der Zeit, Deubner über die Entwicklung der römischen Religion, Birgensohn über die psychologische Erklärung der religiösen Entwicklung, Rauch über die neueste Straßensforschung, Farns über Weltwirtschaft usw. Also eine Akademie im Kleinen. Eine richtige Akademie im Sinne von Plato und Aristoteles. Und wenn sie alljährlich wiederkehrt, so kann sie sich wirklich zu einem Ersatz für das erwischene Dorpat auswachsen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Eine städtische Kaninchenzuchtanstalt in Breslau. Der Magistrat von Breslau beschloß, unter Auswendung von 5000 Mark auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof zugleich als Versuch für die Allgemeinheit eine Kaninchenzuchtanstalt für die städtischen Arbeiter einzurichten. Sollte sich diese Anlage bewähren, so sollen auch auf den übrigen städtischen Werken derartige Anlagen eingerichtet werden. Es sollen auch städtische Ländereien an Kaninchenzüchter überlassen und Beiträge zur Unterstüzung der Kaninchenzuchtanstalten geleistet werden.

Eingaben des Bundes der Handwerker an den Reichstag. Der Bund der Handwerker hat dem Reichstag zwei Eingaben unterbreitet. In der einen empfiehlt er ein Gesetz über Einführung einer Reichs-umsatzsteuer für Kleinhandelsgeschäfte. Danach sollen alle Kleinhandelsgeschäfte, deren Jahresumsatz mehr als 50 000 Mark beträgt, verpflichtet sein, an das Reich eine Umsatzsteuer von 0,10 Prozent für je 50 000 Mark Jahresumsatz zu zahlen. Alle Filialen und Zweiggeschäfte, auch wenn sie unter anderer Firma gehen, sollen bezüglich dieser Reichsumsatzsteuer mit ihrem Jahresumsatz dem Hauptgeschäft zugerechnet werden. Das Gesetz soll auch auf Genossenschaften oder ähnliche Vereinigungen Anwendung finden. Des weiteren will der Bund der Handwerker eine Verringerung der Gewerbesteuer für das Deutsche Reich, die dahin geht, daß handwerkswürdig hergestellte Waren usw. nur durch gekannte Handwerker verkauft werden dürfen, die ihre Meisterprüfung bestanden, das 24. Lebensjahr überschritten haben und ein eigenes Geschäft besitzen. End-

lich soll für das gesamte Handwerk eine einheitliche Pflichtorganisation, die Führung, errichtet werden, zu der alle Handwerker gehören müssen. Wo es möglich ist, sollen Dachmannen, sonst gemischte Innungen geschaffen werden. Rechte und Pflichten sollen für beide gleich sein. Die Innungen sollen nur den Handwerkskammern und sonst keiner Behörde unterstellt werden. Die höhere Verwaltungsbehörde soll lediglich als Berufungsinstanz gelten.

Die Einberufung des preussischen Landtags, die, wie es ursprünglich hieß, zum 13. Januar 1914 geplant wurde, ist jetzt endgültig für den 2. Januar erfolgt. Es steht damit die zweite Session der beiden Kammern in der neuen Legislaturperiode bevor. Die erste Session, die lediglich der Konstituierung des Parlaments galt, dauerte nur drei Tage, dann wurde die Vertagung beschlossen. Die eigentliche Arbeit des Parlaments wird also erst mit der kommenden Session einsetzen. Es ist daher zu erwarten, daß die Tagung mit einer Thronrede des Königs von Preußen eingeleitet wird. Ob dabei auch wieder die Frage einer Wahlreform in Preußen auf Tapet gebracht werden wird, ist noch nicht bestimmt. Als sicher gilt, daß die preussische Finanzreform erneut zur Beratung kommen wird.

Teuerungszuwendungen an Eisenbahnbeamte. Die herrschende Teuerung hat auch das preussische Eisenbahnministerium veranlaßt, ihre Angestellten mit besonderen Zuwendungen zu bedenken. Ein Erlass, der an die preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen ergangen ist, fordert diese auf, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bedürftigen Unterbeamten und unter bestimmten Umständen auch mittleren Beamten sofort einmalige Geldunterstützungen in Höhe von 25 bis 30 Mark für jede Familie zu verleihen. Außer besonders kinderreichen Familien kommen für die Unterstützung vor allem Eisenbahner in Betracht, die in auffallend teuren Orten wohnhaft sind. Ausgeschlossen sind von den Zuwendungen Beamte mit mehr als 3000 Mark Gehalt. Die Bestimmung, daß die Auszahlung der Unterstützungssummen möglichst bald erfolgen soll, kennzeichnet die Maßnahme als eine Notstandsmaßnahme.

Die Entsendung der deutschen Botschaft. Das „Journal des Debats“ meldet offiziell aus Petersburg, daß die Entsendung, die durch die Abberufung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel in Russland hervorgerufen wurde, sich sehr leicht hat. Bei den direkten Verhandlungen zwischen Petersburg und Berlin hat die deutsche Regierung von den russischen Reklamationen mit jener Höflichkeit Kenntnis genommen, die die deutsche Regierung stets bei Verhandlungen mit Petersburg an den Tag gelegt hat. Aber die deutsche Regierung wird voraussichtlich in keiner Weise nachgeben. Die deutsche Regierung erklärte, daß die ganze Frage viel mehr von der Fronte als von Deutschland abhängt. Deutschland tut im Grunde nichts weiter, als daß es seine Offiziere der Türkei zur Verfügung stellt. Deutschland sagt hinzu, daß seiner Meinung nach die ganze Angelegenheit durch das kaiserliche Erbe, in dem General v. Sanders zum Kommandanten in Konstantinopel ernannt worden ist, erledigt worden sei. Russland verteidigt seinen Standpunkt mit bedeutend weniger Hartnäckigkeit, als man zuerst angenommen hat. Russland wird auf anderen Gebieten Kompensationen suchen.

Der Kaiserbesuch in München. Das deutsche Kaiserpaar plante bekanntlich den Besuch des Königs Ludwig III. durch einen Gegenbesuch am 15. und 16. Dezember zu erwidern. Durch die schwere Erkrankung der Kaiserin von Hohenzollern ist dieser Gegenbesuch jetzt in Frage gestellt. Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf kurze Zeit verschoben werden. Das Reiseprogramm des Kaisers muß infolgedessen eine Aenderung erfahren.

Auszeichnung General v. Sanders. Generalleutnant Freiherr v. Sanders wurde vom Kaiser nach der Abschiedsaudienz mit dem Kronenorden 1. Klasse ausgezeichnet. Die Mission befindet sich bereits auf dem Wege nach der türkischen Hauptstadt. Als Nachfolger des Generals ist der Quartiermeister im Generalkab, Generalleutnant Freih. v. Freytag-Loringhoven-Berlin, zum Kommandeur der 22. Division in Kasel ernannt worden.

Stimmung der Berliner Börse vom 9. Dezember 1913. Die Börse setzte heute matter ein, vermochte sich jedoch in der zweiten Stunde ganz gut zu erholen. Das wurde vor allem auf den günstigen Wochenanweis der Reichsbank und auf die Hoffnung einer weiteren Reichsbankdiskont-Ermäßigung zurückgeführt. Der Kassamarkt zeigte überwiegend Kursbesserungen. Montanaktien waren gegen gestern im allgemeinen wenig verändert. Eisenbahnaktien lagen im allgemeinen fest, Berliner Straßenbahn notierten 2 1/2 %, Hochbahn 4 %, höher. Von Schiffahrtaktien flogen die wichtigeren um 1/2 bis 1 1/2 %. Von deutschen Anleihen notierten 3 prozentige Reichsanleihe 0,10 % höher, sonst wenig verändert. Tägliche Geld stellte sich auf 3 %. Der Privatdiskont zog weiter an um je 1/2 % für beide Sichten, und zwar für langfristige auf 4 1/2 % und für kurzfristige Sichten auf 4 1/4 %.

Ungarn.

Die Stärkenverhältnisse der Parteien in der ungarischen Sobranje stellen sich den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen folgendermaßen dar: 103—107 Mitglieder der Regierungspartei, 96 bis 100 Oppositionelle, darunter 36 Sozialisten, 28 Bauernpartei und je 6 Demokraten und Radikale.

Griechenland.

Es ist noch erinnerlich, wie König Georg von Griechenland bei seinem Einzug in Saloniki durch ein Attentat ein unerwartetes Ende fand. Man glaubte damals den Mörder gefast zu haben. Es handelte sich da um einen gewissen Stinas, der später verunglückte. Nun will ein griechischer Offizier, der sich damals in der Nähe des Königs befand, behauptet haben, daß nicht Stinas der Mörder gewesen ist, sondern ein anderer Mann, der mit mehreren anderen Personen in der ersten Verwirrung nach dem Attentat von der Polizei niedergeschossen wurde. Die Angelegenheit

solte das Parlament beschäftigen, doch ist man bis jetzt auf sie nicht zurückgekommen. Interessant ist von den Enthüllungen des griechischen Offiziers, daß er die Behauptung aufstellt, das Attentat sei auf ein Komplotz bulgarischer Komitatstribunen zurückzuführen. Die Vermutung ist gleich nach dem Attentat schon einmal geäußert, aber von bulgarischer Seite energisch zurückgewiesen worden.

Frankreich.

Raum hat sich unter außerordentlichen Schwierigkeiten die Neubildung des französischen Kabinetts vollzogen, da werden schon Bestimmungen laut, welche die Arbeitsfähigkeit des neuen Ministeriums sehr in Frage stellen. Eine ganz erbitterte Fehde hat sich noch vor Amtsantritt zwischen dem Kaiserlichen und der Gegenpartei entspannen. Zwar versucht das radikale Kabinet eine Sammlungspolitik der ganzen Linken in die Wege zu leiten — wenigstens sind die Äußerungen der einzelnen Minister, die in der Pariser Presse wiedergegeben werden, ganz darnach angelegt — es ist jedoch zum mindesten fraglich, ob das unter nicht gerade günstigen Vorzeichen ins Leben getretene Kabinet sich lange wird halten können. Zu groß sind die Schwierigkeiten, welche sich einer dauernden Einigung der Republikaner, besonders bei der Behandlung der Wahlreform entgegenstellen. Ohne eine solche Einigung wird sich das Ministerium Doumergues kaum halten können, nachdem die rechtsstehenden Parteien ihnen den Neuhandelsfuß hingeworfen haben.

Brasilien.

Das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Brasilien kam zum wiederholten Ausdruck bei der Sonderaudienz, in welcher der deutsche Gesandte Pauli dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Präsident versicherte, es sei das Bestreben der Regierung und des Volkes, die allgerühmte Freundschaft mit Deutschland ständig zu befestigen, und schloß mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Kaisers und das Glück des Deutschen Reiches.

Pelzwarenhaus

G. NAUCK

Brühl Leipzig Brühl
43 Spezial-Geschäft 43

Feiner Pelzwaren.
Weitgehende Garantien.
Massanfertigungen.
Umarbeitungen, Auswahlsendungen.
— Kataloge —
Großes ständiges Lager.

Weihnachts-Geschenke

apart und sehr beliebt, preiswert, aus

Japan, Indien, Türkei

viel Neuheiten. Beschäftigung ohne Kaufzwang.

Rudolph Seelig & Co.

Dresden, Prager Str. 30.

Max Hildebrandt, Riesa

Gothestr. 40
bringt hiermit seine

Möbel- und Bautischlerei

in empfehlende Erinnerung.

Die Flügel und Pianos

der Fa. Ferd. Thürmer

Inhaber: Gebrüder Thürmer, Hoflieferanten

Meissen

bewähren sich seit über 79 Jahren
in hervorragender Weise.

Verkaufsmagazin: **Martinstraße 12.**

Wasche, bleiche

mit

Soh dem allerbesten selbst-tätigen Waschmittel!

Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-Paket
30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket

garantiert ohne Chlor und ohne
schädliche Nachstelle für die Wäsche

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Nachf., Max Mahner,
Fritz Pöschel, Hermann Grünberg, Alfred König,
Rud. Beandorf, Theodor Dockter.